

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 3. November 1904.

№ 127.

Sozialpolitische Rückständigkeit.

Eine Außerordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse Wanne, deren Vertreter fast nur aus organisierten Arbeitern sich zusammensetzten, zumeist jedoch aus Mitgliedern des christlichen Holzarbeiterverbandes, stellte sich jüngst ein trauriges sozialpolitisches Armutszeugnis aus. Zur Publikation der Versammlungsanzeigen wurden bis 1. Januar 1904 der tariftreue „Westdeutsche Herold“ und die Blätter der Tarifignoranten Gustav Adolf Nahrensdorf und Friede benutzt. Der Umstand, daß zum genannten Termine infolge der neuesten gesetzlichen Bestimmungen ein neues Statut in Druck gegeben werden mußte, veranlaßte den Unterzeichneten als zweiten Vorsitzenden der Kasse, im neuen Entwurfe den „Generalanzeiger“ des Herrn Nahrensdorf wegen der allzu traurigen tariflichen Zustände seiner Druckerei zu streichen.

Der Entwurf einschließlich der Streichung ging glatt durch; ich jagte mir mit Recht, organisierte Arbeiter werden und können dagegen, wollen sie ihr Prinzip nicht verleugnen, niemals monieren. Aber die Rechnung war ohne den Wirt gemacht worden und der Wirt personifizierte sich aus den Vertretern des christlichen Holzarbeiterverbandes. Eines Tages entdeckten denn die Herren Christian Schick, Heimüller, Meester und Genossen, wie gesagt alles Mitglieder bzw. Vorstandsmitglieder der Zahlstelle Wanne des christlichen Holzarbeiterverbandes (ersterer trägt sogar die Würde als Mitglied des Zentralvorstandes), das „Nachwerk Schneiders“, wie Schick sich ausdrückte.

Die Siedehitze bei den „Christlichen“ war aber erreicht, als mittlerweile zwölf Mitglieder der freien bzw. kirchlich-Dunderschen Gewerkschaften als Ersatzvertreter nachgewählt wurden. Dieses Resultat entseffelte einen Sturmangriff der christlichen Gewerkschaftsvertreter, der sich in seiner ganzen Schärfe hauptsächlich gegen den zweiten Vorsitzenden und gegen den Nebendanten Lunemann, der früher Redakteur und Buchdruckerfaktor und während dieser Zeit lange Jahre Mitglied des Buchdruckerverbandes war. Man verteilte sich sogar zu der kaum glaublichen Behauptung, der Reinfall der christlicherseits aufgestellten Kandidaten sei durch den „eigentümlichen Wahlmodus“ des Vorsitzenden Schneider veranlaßt worden. Wäre an dieser Unterchiebung auch nur ein Jota wahr gewesen, so hätte es sicher keine 24 Stunden gedauert und der Landrat zu Helfenkirchen hätte eine geharnischte Beschwerde in Händen gehabt.

Aber das geschah nicht; man wußte, alles war in gesetzlicher Ordnung vor sich gegangen. Um so mehr wurde auf Kollegen Schneider losgehakt. Dem Parvikel, das sich als Zentrumsmann die persönliche Freiheit in gewerkschaftlichen Fragen geliannt, und dem früher neutralen, jetzt aber nicht mehr neutralen (nach des christlichen Zentralvorstandsmitgliedes Schick Behauptung) Buchdruckerverbande angehört, ihm sollte schon bei passender Gelegenheit Feingelächert werden; zünftig er auch gegen die neue Geburt, genannt christlicher graphischer Verband, so entscheidende Front macht. Und diese ließ nicht lange auf sich warten.

Durch den Maurerstreik in Wanne-Cickel waren die Reihen der Arbeitnehmervertreter abermals stark gelichtet worden; vor allem schieden die Vertreter der freien Gewerkschaften aus, so daß sich eine nochmalige Nachwahl notwendig machte. Diesmal siegten die christlichen Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften hatten es aber auch leider an der intensiven Agitation fehlen lassen, was wohl seinen Grund darin hat, daß sechs Wochen später, also im vorigen Monate, sämtliche Vertreter statutgemäß neu gewählt werden mußten. Die Wahlhandlung bei der letzten Nachwahl (wo die „Christlichen“ siegten) geschah wiederum unter Leitung Schneiders und natürlich genau nach den gesetzlich vorgeschriebenen Formen. Während nun das erste Wahlergebnis, nach welchem die „Freien“ siegten, den „Christlichen“ Unlaß bot, Schneider wegen des „eigentümlichen Wahlmodus“ die Schuld an der Niederlage zuzuschreiben und S. mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu bekämpfen, war diesmal unter allen Wipfeln Ruh! —

Die Stärkung der „christlichen“ Vertretung mußte selbstverständlich ausgenutzt werden, darüber waren sich die Herren Schick und Heimüller klar. In der letzten

Außerordentlichen Generalversammlung genannter Kasse, die am 11. Oktober abgehalten wurde und bis nachts 2 Uhr währte, befürworteten bzw. brachten diese „sozialpolitisch geschulten“ Herren den Antrag ein, den „Generalanzeiger“, mit dessen tarifwidrigen Zuständen sich im letzten Jahre zwei große öffentliche Volksversammlungen befaßten (Benders- und E. Müller-Essen referierten), in denen Herr Schick teils anwesend war und nebenbei auch durch Flugblätter vollauf Beweismaterial gegen Nahrensdorf erhielt, wieder als Publikationsorgan zu benutzen.

Der Unterzeichnete, der die Versammlung leitete, widersetzte sich diesem Antrage aus zwei heftigsten, in längerer Rede klarlegend, daß die Ortskrankenkasse eine soziale Einrichtung sei welche naturgemäß ein großes Interesse betreffend der Dauer der Arbeitszeit, der Höhe des Lohnes, der sanitären Verhältnisse usw. erheische. Besonders vom Standpunkte eines organisierten Arbeiters aus dürfe vor dem „Generalanzeiger“ unter den heutigen Verhältnissen keine Verbungung gemacht werden. Ich präzipierte sodann einen Antrag, der besagt, daß nur solche Zeitungen, in deren Betrieb der zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarte allgemeine deutsche Buchdrucker tarif schriftlich anerkannt und in allen Teilen auch innegehalten wird, zur Publikation benutzt werden sollen. Herr Schick und sein Getreuer Heimüller kämpften mit einer Energie gegen diesen Antrag, die einen denkenden Menschen genug zwischen den Zeilen lesen lassen. Die Herren erklärten einfach, sie hätten in ihren Reihen auch evangelische Mitglieder und diese hielten den nationalliberalen „Banner Generalanzeiger“. Traurig genug, wenn organisierte Arbeiter Blätter unterstützen, die im eignen Hause den allgemeinen Grundsatz von Recht und Billigkeit schände mit Füßen treten!

Aber es half alles nichts. Für den Antrag, den „Generalanzeiger“ wieder zur Insertion zuzulassen, stimmten acht Mann, darunter alle aus den christlichen Gewerkschaften hervorgegangenen Vertreter; dagegen stimmten fünf Vertreter. Unter letzteren befand sich der einzige anwesende Arbeitgebervertreter. Letzterer hatte, zur Schande der Schick und Genossen sei es gesagt, anscheinend etwas mehr sozialpolitische Einsicht. Der paritätische Antrag Schneiders, zur Publikation nur die „Emscher Zeitung“ (nalk.) in Helfenkirchen, „Volksblatt“ (isd.) in Bochum und „Westdeutscher Herold“ (Zentr.) in Wanne zu benutzen, wanderte durch das sozial vorurteilsfreie Verständnis bzw. Nachwort der christlich organisierten ebenfalls in den Ort.

Welche Früchte der Schicksche Fanatismus zeigte, beweist u. a. die demselben entflochtenen, recht bezeichnenden Worte im Verlaufe der Versammlungspolemik mit Schneider: „... Ich habe auch Bouwet (Schneiders Prinzipal) erklärt, daß, so lange Sie diesen Schneider in seiner einflußreichen Stellung in Ihrem Betriebe haben, Sie von unserer Seite (des christlichen Holzarbeiterverbandes bzw. christlichen Gewerkschaftskartells) keine geschäftliche Unterstützung zu erwarten haben.“ Was der organisierte „christliche“ Arbeiter mit diesen Worten sagen will und wollte, ist für jeden Menschen mit gesunden fünf Sinnen klar.

Nun können sie paradiere, die Herren Schick und Genossen mit ihrer praktischen Sozialpolitik, zur Blamage wird der Spott wohl nicht lange auf sich warten lassen. Die freiorganisierten Arbeiter wissen aber jetzt, wo sie dran sind und das ist mitunter viel, recht viel wert! Noch jüngst behandelte ein Artikel in unserm Verbandsorgan die wichtigen Rechte und Funktionen der Klassenvorstandsmitglieder. Letztere können aber nur von den Vertretern gewählt werden und auf die Wahl dieser kann nicht genug Sorgfalt angewandt werden.

Nach der Abstimmung legte der Unterzeichnete seine Funktion als Vorsitzender nieder. Wer könnte es auch mit seiner persönlichen Ehre und mit seinem Charakter vereinbaren, als organisierter Arbeiter vor einer so sozialpolitisch rückständigen Gesellschaft, die auch organisiert sein will, zu präsidieren.

Sich und dem Ansehen der christlichen Gewerkschaftsbewegung haben die Herren Schick, Heimüller und Genossen einen sonderbaren Dienst erwiesen. Die Pillen, die noch kommen, sind bitter, aber sie müssen von den Herren verschluckt werden. Herr Schick mag nun noch einmal so viel schimpfen, anschnärzen und traktieren wie

sonst, das nimmt ihm kein Eingeweihter trumm, atmet seine Brust doch allzu nah die Essener Luft; aber unser gutes Recht ist, die Heldentaten derartig konstruierter „organisierter“ Arbeiter tiefer zu hängen.

Der 11. Oktober brachte kein Ruhmesblatt für den christlichen Holzarbeiterverband!
Wanne. S. Schneider.

Korrespondenzen.

○ **Nachen.** (Maschinenmeisterverein für den Bezirk Nachen.) Am 23. Oktober fand in Düren die dritte Bezirksversammlung obiger Vereinigung statt, zu welcher Kollegen aus Nachen, Düren, Jülich, Eschweiler und Stolberg erschienen waren. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Koch und nach Befragung der Eingänge wurde beschlossen, das Ergebnis der im Bezirke aufgenommenen Statistik in Druck zu legen und an die interessierten Personen und Vereine zu versenden. In einer folgenden Besprechung über die Agitationsbrochüre der Zentralkommission wurde dieser Arbeit allseitiges Lob entgegengebracht. Danach hielt Kollege Hungenberg-Düren einen einstündigen Vortrag über: „Farbenlehre, Farbendruck und -harmonie“. Aufs beste entledigte sich der Vortragende seiner durch Beispiele aus der Praxis unterstützten Ausführungen. Einstimmig war die Versammlung für die Drucklegung dieses Vortrages, um den Druckern aus diesem so wertvollen Materiale dauernd Nutzen ziehen zu lassen. Weiter sprach noch Kollege Benjes-Düren über das Albert-Meißel'sche, die Herstellung und den Nutzen desselben. Auch diesen Ausführungen war man mit Aufmerksamkeit gefolgt und wurde beiden Rednern der Dank der Versammlung in reichem Maße zuteil. Unter „Verschiedenes“ gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach der Vorstand beauftragt wurde, an die Maschinenmeistervereine des Gau's Rheinlands-Westfalen eine Rundfrage zu richten, ob es nicht angebracht sei, im nächsten Frühjahr einen Maschinenweiserstag in Köln oder Düsseldorf abzuhalten, um erstens Fühlung untereinander zu gewinnen, zweitens, daß man zu dem geplanten deutschen Maschinenweiserstag mit geklärten Ansichten kommen könne. Nachdem noch einige interne Sachen erledigt, fand die Versammlung ihren Abschluß.

○ **Berlin.** Zu der in Nr. 124 behandelten Monoline-Angelegenheit möchte ich noch einiges bemerken. Ein altes Sprichwort lautet bekanntlich: „Es fällt kein Meister vom Himmel!“ Dieses Sprichwort wird wohl bald hin-fällig sein, wenn ein Monolineerlehrling nach sechs Wochen eine Durchschnittsleistung von 5000 Buchstaben pro Stunde liefert, dann ist nämlich der erste Meister aus den Wolken gefallen. Schreiber dieses ist nun drei Jahre Monolineer und hat die Erfahrung gemacht, daß es für einen älteren Seger möglich ist, eine höhere Leistung zu erzielen; jedoch kann ein Prinzipal vollständig zufrieden sein, wenn er von einem Monolineer, welcher schon längere Zeit an der Maschine tätig ist, und den Mechanismus genau kennt, 5000 Buchstaben pro Stunde korrigierten Satz erhält. In nachstehenden möchte ich nur einen Fall anführen, wie es einem Lehrlinge bei der „Monoline“ ergangen ist. Derselbe war, um als Instrukteur ausgebildet zu werden, unter folgenden Bedingungen engagiert: Vier Wochen nichts, von der fünften bis dreizehnten Woche Handbegerminium; von der dreizehnten Woche an „sollte er sich eignen“, Maschinenbegerminium. Dieser Kollege erhielt nun auch nach dreizehn Wochen 36,55 Mk. und freute sich, daß er die Probezeit bestanden hatte. Diese Freude war jedoch nicht von langer Dauer, denn als er etwa zehn Wochen da war, wurde ihm die Mitteilung, daß er sich nicht eigne und der Schluß war, er wurde auf die Strafe gesetzt. Es ist dies nicht der einzige Fall, wo Seger, welche über dreizehn Wochen dort waren, auf einmal aufhören mußten. Ueberhaupt ist bei solchen Konditionen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen.

○ **Breslau.** Die Mitgliederversammlung vom 19. Oktober nahm, nachdem sie das Andenken der verstorbenen Kollegen August Ault, Franz Schaffarzit und Fritz Schiller geehrt, sieben neue Mitglieder auf. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß die Firma D. Guttmann jetzt den Tarif anerkannt hat, nachdem ein seit

kurzer Zeit dort arbeitendes Mitglied deswegen vorstellig geworden war. Die seit Jahren daselbst beschäftigten Gutenbergs-Bündler hatten es nie für nötig befunden, etwas für die Einführung des Tarifes zu tun; trotz ihrer Beweise überlassen sie das Arbeiten für die Ausbreitung des Tarifes herzlich gern den Verbandsmitgliedern. Die vom Vorstände geübte Praxis, alljährlich an alle Gewerkschaften und Vereine Zirkulare mit einer kurzen Erläuterung über die Tarifgemeinschaft und dem Verzeichnisse der Breslauer tariftreuen Firmen zu versenden, mit dem gleichzeitigen Ersuchen, nur an letztere Druckaufträge zu vergeben, hatte bei den Gewerkschaften vollen Erfolg, doch auch viele andere Vereine konnten gewonnen werden, so in letzter Zeit der Gastwirtsverein, welcher namhafte Aufträge zu vergeben hat. Zu den Kosten des Arbeitsnachweises bewilligte die Versammlung 100 M. Hierzu wurde die Frage besprochen, ob in Rücksicht auf unsere hohe Arbeitslosenziffer für die Reisenden eine beschränkte Aufenthaltzeit in Breslau festgesetzt werden solle; doch wurde davon Abstand genommen, um, wie ausgeführt wurde, den Reisenden nicht jede Gelegenheit zu nehmen, Arbeit zu erhalten. Da wieder ein Wechsel in der Person unferer Vereinsboten stattfand, beschloß die Versammlung nach längerer Aussprache, in nächster Versammlung zu entscheiden, ob das bisherige System beibehalten, oder ob die direkte Ablieferung der Beiträge seitens der Druckereifaktoren eingeführt werden soll. Betreffs einer Beteiligung des Vereins an einem zu schaffenden Härtel-Denkmal überließ die Versammlung dem Vorstände weitere Schritte.

Nach der Versammlung wurde das Jubiläum des Kollegen Hermann Schlag, welcher am 1. Oktober 25 Jahre im Dienste der Organisation stand, festlich begangen. Nach einem Eingangsliede des Gesangsvereins Gutenbergs würdigte der Vorsitzende Gaertel dieses Jubiläum als an Bedeutung 25-jährige Verbands- und 50-jährige Berufsjubiläum übertreffend. Er gedachte der früheren, weit ungünstigeren Verhältnisse, unter denen unsere Funktionäre den Verein leiten mußten, und dankte dem Jubilare im Namen des Ortsvereins für seine Tätigkeit, als Erinnerungsgabe ihm einen Spazierstock überreichend: „wie der Stod dem Wanderer als Stütze diene, so sei auch Schlag dem Verbands stets eine treue Stütze gewesen“. Weitere Lieder des Gutenbergs wechselten mit den Ansprachen des Vorsitzenden, der im Namen des durch Unwohlsein verhinderten Gauvorsitzers die Glückwünsche des Gauvorstandes aussprach, des Kollegen Helle, welcher der Unannehmlichkeiten gedenkte, die die Frauen der Vereinsfunktionäre öfter erdulden müssen, auf Frau Schlag ein Hoch ausbrachte, und des Kollegen Schilling, der die langjährige Mitgliedschaft Schlags im Gutenbergs hervorhob. In seinen Dankworten gab der Jubilare einige Erinnerungen aus seiner Tätigkeit und betonte, daß es eines äußeren Zeichens als Anerkennung derselben nicht bedürft hätte; mit Lust und Liebe habe er stets an den Geschäften teilgenommen. Ein hübsch ausgestattetes Lied des Kollegen Wistot erhobte die Stimmung der Versammlung, welche noch einige Stunden in gemütlichem Zusammensein verbrachte. Glückwünsche in verschiedener Form waren eingegangen von den Gauvorsitzenden Meindorff, Westfalen und Pörsch, von den Bezirken Glogau, Hirschberg, Reisse und Waldenburg (letzterer Glückwunsch vermittelte die Jubiläumsziffer), den Ortsvereinen Beuthen, Kattowitz, Liegnitz und den Kollegen Anders, Dietrich (Waldenburg), Berg, Kochmann (Breslau), Feierabend (Wohlan), Hante (München), Knapproth (Hannover), P. Kluge, Dr. Langenmayr (Berlin), D. Meyer (Liegnitz), Nagowski (Danzig), Sachers (Berlin) sowie von König (Zentralherberge Breslau). Dieselben wurden bei der Verlesung sehr beifällig begrüßt.

Erurt. Der Maschinenmeisterklub Erurt-Gotha-Eisenach hielt am 23. Oktober seine zweite diesjährige Hauptversammlung ab, wozu die Kollegen vollzählig erschienen waren. Aus dem Vorstandsberichte war zu entnehmen, daß es in den oben genannten Bezirken für die Erzielung besserer Arbeitsbedingungen noch viel zu tun gebe. Die Besetzungszahl steht hier mit an erster Stelle, aber wir wollen nichts unversucht lassen, um diesen Mißverhältnissen entgegen zu arbeiten. Einen Vortrag über Prägedruck hielt uns dank des Entgegenkommens der Firma Rodtroy & Schneider Kollege Sievers-Hannover. Redner besprach den Prägedruck von seiner Entstehung bis zur jetzigen Entwicklung in leicht verständlicher Weise und wurde ihm am Schluß lebhafteste Anerkennung gezollt. Der Abend vereinigte die hiesigen und auswärtigen Kollegen zur Feier des dritten Stiftungsfestes. Die Verteilung war auch von seiten der Seherkollegen eine sehr gute. Zur Verschönerung des Abends trug insbesondere der Gesangsverein Gutenbergs bei, wofür wir auch an dieser Stelle unsern besten Dank aussprechen.

p. Frankfurt a. M. (Maschinenseherverein für Frankfurt und Umgegend.) In der letzten Monatsversammlung wurde den Anträgen der Zentralkommission zugestimmt. Es wurde daran der Wunsch geknüpft, daß die Zentralkommission mit den erhöhten Mitteln auch eine bedeutende erhöhte Tätigkeit entfalten werde. Unter „Technisches“ wurden verschiedene interessante Vorfälle an der Kintotype besprochen, wie überhaupt diesem Punkte die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dann wurden für die einzelnen Gewächse besondere Vertrauensmänner bestimmt. Die diesjährige General-Wahlversammlung findet am 13. November im Gewerkschaftshaus statt.

Bezirk Hanau. Unsere Herbstversammlung, verbunden mit allgemeiner Buchdrucker-Versammlung, fand diesmal aus agitatorischen Gründen in Gelnhausen statt. Von

den etwa 95 Mitgliedern waren erschienen aus Hanau 31, Nischaffenburg 6, Wächtersbach 1; außerdem waren aus Gelnhausen 5 Nichtmitglieder anwesend. — Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Moriz machte derselbe einige noch nachträglich eingegangene Beiträge zur Unterstützung der Witwe des Kollegen Max Wöblius bekannt; die Gesamtsumme beträgt jetzt 659,10 M. Der vom Kassierer verlesene Kasernenbericht wurde von den Redigenten gut geheißen und erstem Entlastung erteilt. Hierauf erhielt Kollege Zeeh-Mainz das Wort zu seinem Vortrage über: „Warum müssen wir organisiert sein?“ Das Thema wurde vom Vortragenden in erspöndlicher Weise behandelt und fanden seine Ausführungen lebhaften Beifall. Ein Erfolg ist jedoch trotz der sich anschließenden längeren Debatte bis jetzt nicht zu verzeichnen; hauptsächlich wohl, weil die Betreffenden sich an die Höhe der Beiträge stoßen. Den ausgesperrten Porzellanarbeitern in Schierbald wurden 10 M. bewilligt. Nachdem der Vorsitzende auch seinerseits noch die anwesenden Nichtmitglieder aufgefordert, in die Reihen des Verbandes zu treten, schloß er mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

Mainz. (Maschinenseher.) Am 23. Oktober fand im Vereinslokale eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Nach Erledigung einiger Mitteilungen wurden die Anträge der Zentralkommission einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit den Kollegen von Wiesbaden in nächster Zeit die Matrizenfabrik der Firma Stempel in Frankfurt a. M. zu besichtigen. Sodann wurden noch verschiedene technische Fragen erörtert.

Münchinger. Die gut besuchte Generalversammlung unserer Mitgliedschaft am 24. Oktober erlebte ihre Tagesordnung in flotter Weise. Es herrschte eine Harmonie an dem Abende, die im vergangenen Vereinsjahre leider mandalich fehlte. War dies wohl ein Geburtstagsgeheimnis zum fünfsten Wiegenfeste der Mitgliedschaft? Derzeitiger Mitgliederstand 21. Die vorgenommene Wahl hatte folgendes, fast einstimmige Resultat: Hermann Endrich, Vorsitzender; Josef Schweiger, Kassierer und E. Fuß, Schriftführer. Zu bemerken wäre noch, daß die tariflichen Verhältnisse am Plage ganz gute zu werden versprechen, nachdem auf Veranlassung der Mitgliedschaft Herr Otto Kahle-Augsburg in einer hiesigen Druckerei vorstellig wurde, und nunmehr eine tarifliche Regelung der Verhältnisse usw. in Aussicht steht. An dieser Stelle Herrn Kahle besten Dank!

St. Münden. Am 23. Oktober hielt der Fachverein der Schriftseher, Stereotypen usw. seine Monatsversammlung ab. Die Abrechnung für die Leipziger Schriftseher, welche der Kassierer erstattete, ergab, daß durch die 41 wöchentliche Ertragssteuer die Summe von 598,35 Mark aufgebracht und an die Zentralkommission abgeführt worden sei. Der Leipziger Tarifabschluß der Stereotypen und Galvanoplasten wurde sehr mißliebige aufgenommen, da derselbe nach Ausspruch aller Redner einen Rückschritt für unser Gewerbe bedeuete. Es wurde von sämtlichen Rednern betont, daß wir bis zur nächsten Tarifrevision in den Buchdruckerartikeln mit Ausnahme finden müßten, obwohl unser Verbandsvorsitzender Döblin, als er in Münden weilte, äußerte, daß wir keine Hoffnung hätten, in den Buchdruckerartikeln aufgenommen zu werden. Wir wollen jedoch keinen Extratrat, sondern im Rahmen des Verbandes wie die übrigen Sparten in unserm Gewerbe ein tarifliches Recht erstreben. Unter „Technisches“ berichtete ein Kollege über das neue galvanische Verfahren von Dr. Albert, bei welchem nicht wie bisher Wachs und Guttapercha verwendet wird, sondern Blei zur Anwendung kommt. Redner zeigte mehrere von ihm auf diesem Wege angefertigte Matrern und Kupferplatten, welche mit großem Interesse entgegengenommen wurden. Ferner bekamen wir auch nähere Aufklärung über unsern eisernen Kollegen, welcher aus Amerika in einer hiesigen Zeitung zur Aufstellung kam. Diese Stereotypiegeschmaschine soll in sieben Minuten 28 Platten gießen und an den Seiten abfräsen. Wenn sich obiges bewahrheiten sollte, so würden die Zeitungsstereotypen keine rosigen Zukunft entgegengehen.

Neu-Ruppin. Die hier abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuchs. Die Versammlung ehrte zunächst das Andenken der beiden verstorbenen Kollegen Arndt und Wolgast in üblicher Weise. Kollege W. Schulz gab hierauf den Bericht der einzelnen Kasernen für das dritte Quartal; demselben wurde, da sich nichts zu erörtern vorband, Entlastung erteilt. Der Antrag des Ortsvereins Neu-Ruppin, den Vorstand zu ermächtigen, die ihm nach § 13 des Bezirksstatuts zur Verfügung stehende Summe bei Sterbefällen zu überschreiten, um etwa im Bezirke versterbenden Mitgliedern einen Kranz und einen Nachruf im „Corr.“ auf Kosten des Bezirksvereins widmen zu können, wurde einstimmig angenommen. Der hierauf von den Vertrauensleuten und einzelnen Kollegen gegebene Bericht ließ erkennen, daß sich die Verhältnisse im Bezirke ein wenig gebessert haben. Zimmerlein bleibt in tariflicher Beziehung noch genug zu tun. Er schwört wird uns das letztere aber besonders durch das völlig gleichgültige Verhalten der Nichtmitglieder. Besonders traurige Verhältnisse wurden aus Oranienburg gemeldet. Auf aus der Mitte der Versammlung ergangene Anregung wird sich der Vorstand wegen Vergebung der Druckfachen an tariftreue Prinzipale und wegen zu hoher Verhütungszahl einzelner Firmen mit den zuständigen Behörden in Verbindung setzen. Ersuchenweise konnte diesmal den auswärtigen Mitgliedern das volle Fahrgeld zurückerstattet werden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden

wird die nächste Versammlung in Wittenberge abgehalten werden. Die vom Kollegen Barth gemachte Anregung, sich an der Selbstsammlung zur Errichtung eines Denkmals für Richard Härtel recht rege zu beteiligen, mußte, da nähere Informationen, trotzdem solche schon vor vier Wochen in Aussicht gestellt waren, von dem Komitee aus Leipzig noch nicht eingegangen sind, zurückgestellt werden. Ebenso wurde der Antrag, im kommenden Jahre ein Bezirksjubiläumsfest zu feiern, bis zur nächsten Bezirksversammlung vertagt. Des fernern wurde noch in Vorschlag gebracht, die einzelnen Ortsvereine und Mitglieder möchten das „Corr.“-Abgatorium nach hiesigem Muster, je zwei Mitglieder ein Exemplar, einschicken. Es wurden hierauf einige Sachen ohne allgemeines Interesse erledigt und die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband und den Bezirksverein geschlossen. Eine Mittagstafel, Spaziergänge in die Umgebung und des Abends ein Tanz beschlossen den übrigen Teil des Tages.

Nürnberg. (Versammlung der Nordbayerischen Schriftseher, Stereotypen und Galvanoplasten am 16. Oktober.) Anwesend waren außer den Nürnberger Mitgliedern folgende Delegierte: Frieß und Hoffmann-Ansbach; Vogel-Gürrich; Büttner-Regensburg; Plattner-Rotenburg (Tauber); Rieger-Würzburg. Als Vertreter der Mitgliedschaft Nürnberg sind die Kollegen W. Kolb, Fr. Linke und L. Reinert, von der Agitationskommission W. Germer erschienen. Außerdem haben sich einige Seher- und Druckerkollegen sowie drei der Vereinigung noch nicht angehörende Stereotypenkollegen aus Nürnberg eingefunden. Den Vorsitz führte der Vorsitzende der nordbayerischen Vereinigung F. Linke jr., als Schriftführer fungierte A. Bayer. Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, indem er die Erschienenen herzlich willkommen hieß, gleichzeitig dem Bedauern Ausdruck gebend, daß die heutige Zusammenkunft von seiten anderer Sparten nicht besucht sei. An Stelle des Kollegen Linke hatte Kollege Futterer das einleitende Referat übernommen und war dies um so mehr zu begrüßen, als genannter Kollege infolge seiner langjährigen Tätigkeit als Verbandsfunktionär wie auf gewerkschaftlichem Gebiete in stande ist, ein Thema mehr vom allgemeinen Gesichtspunkte aus zu behandeln, als dies bei einem direkt im Spezialberufe tätigen Kollegen der Fall ist, welcher aus logischen Gründen zu einseitigen Schlüssen kommt. Kollege Futterer sprach in einstündiger Rede über: „Die Berechtigung, den Zweck und die Ziele der Spezialvereinigungen“. Referent erörterte einleitend die Entwicklung des Gewerbes seit 1870, des Verbandes seit 1891 sowie die Tarifabschlüsse 1896 und 1901. Wenn die Spezialgruppen noch nicht in wünschenswertem Maße in den allgemeinen deutschen Tarif eingereicht, so liegt dies an den Verhältnissen. Um hier eine Besserung zu erzielen, müssen die Spezialvereinigungen zuerst ihren Boden urbar machen, einheitliche Forderungen in ganz Deutschland erheben und unter Anlehnung an den großen Verband besseren Zuständen Platz schaffen. Auf die Dauer könne die permanente Ausbildung von Hilfsarbeitern nicht gebudet werden, hierin Wandel zu schaffen sei nur durch Tarifierung möglich. In diesem ersten Streben nach Besserung der eignen Lage müssen alle Kräfte gesammelt und zusammengehalten werden und keinerlei Zwist und persönliche Streitereien sollten in der Spezialvereinigung einen Nährboden finden. Wenn wirklich praktische Arbeit geleistet werden soll, so müsse der Blick auf das Große und Ganze gerichtet werden; die Stereotypen usw. in der Provinz hätten denselben Wunsch nach Gleichstellung in tariflicher Hinsicht, wie das in den Großstädten der Fall. Redner führte den Standpunkt des Verbandes betreffs der Spezialorganisationen den Anwesenden eingehend vor Augen und vertrat am Schluß die Meinung, daß man als interessiertes Verbandsmitglied auch für die Spezialorganisationen tätig sein könne. Sind letztere in der Lage, durch Zusammenbruch aller Beteiligten eine Klärung und Sichtung der Arbeits- und sonstigen Verhältnisse in diesem Spezialberufe herbeizuführen, werde zu gegebener Zeit durch die Mithilfe des Verbandes der Erfolg nicht ausbleiben. Aber Einigkeit in Nord und Süd sei dazu erste Bedingung. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Hierauf wurde in die Diskussion, mit welcher gleichzeitig der dritte Punkt der Tagesordnung, „Tarifliches“, verknüpft wurde, eingetreten. An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Büttner, Frabe, Germer, Hoffmann, Kolb, Linke und Linke jr. Die von auswärtig erschienenen Kollegen gaben nun einen kurzen Bericht von den Verhältnissen an den von denselben vertretenen Orten und war daraus zu ersehen, daß speziell in der Provinz noch vieles im argen liegt. Kollege Futterer unterzog sich der Mühe und erläuterte den von verschiedenen Stereotypenvereinen in letzter Zeit im „Corr.“ angeforderten Leipziger Tarif in eingehender Weise. Wenn derselbe auch den berechtigten Forderungen hauptsächlich in der Hilfsarbeiter- und Lohnfrage nicht entspreche, so könne doch nicht verkant werden, daß dieser Tarif stabilere Verhältnisse schaffe. Die Ablehnung des Tarifes als solchen wäre ein schwerer Fehler. Wenn sich die Stereotypen usw. den vielumfrittenen § 11 des Leipziger Tarifes wirklich zu nütze machen, desgleichen die Erläuterung der betreffenden Arbeiten (§ 13), ferner nicht aus Bequemlichkeit und dergleichen den Hilfsarbeitern Gehilfendienste verrichten lassen, so könne eine Verschlechterung der Verhältnisse durch besagten Tarif nicht eintreten. Man müsse doch in die Zukunft sehen; gerade die Stereotypen usw. hätten ein Interesse, mehr und mehr Einfluß auf die Tarifbehörden bzw. Institut-

tionen zu gewinnen. Aus der lebhaften Diskussion ist noch zu erwähnen, daß in nicht zu ferner Zeit die Verhältnisse auch für unsere Sparte sich insoweit bessern mögen, daß keine Hilfsarbeiter mehr als Stereotypen in Maschinenfabriken ausgebildet werden möchten, sondern nur gelernte Buchdrucker. Folgende Resolution fand schließlich einstimmige Annahme: „In Anbetracht aller einschlägigen Verhältnisse erkennt die heutige Versammlung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker Nordbayerns den Leipziger Tarif als ein Uebergangsstadium an, sich dadurch der Hoffnung hingebend, daß die Stereotypen- und Galvanoplastiker bei den nächsten Tarifberatungen in den Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarif mit eingereicht werden. Der Vorstand der Vereinigung wird beauftragt, mit der Zentralkommission in Verbindung zu treten zwecks Vereinfachung der Forderung der Stereotypen- und Galvanoplastiker in ganz Deutschland, um die Einreihung ehestens zu ermöglichen.“ Bei der nun folgenden Statutenberatung kamen verschiedene Wünsche zur Geltung, welche vom Vorstände befriedigend beantwortet wurden. Als notwendig wurde ein Arbeitsnachweis mit dem Sitze in Nürnberg angesehen. Die durchreisenden Mitglieder der Spezialvereinigung erhalten auch ein Blatt von 1 Mt. von der Nordbayerischen Vereinigung ausgehändigt, wenn sich dieselben über ihre Zugehörigkeit zum Verbands- und einem zentralisierten Vereine ausweisen können. Das gedruckte vorliegende Statut wurde sodann gut geheißt. Der Vorsitzende der Mitgliedschaft Nürnberg, Kollege F. Link, richtete sodann noch einige Worte an die Anwesenden, indem er ihren Bestrebungen guten Erfolg wünschte zum Wohle des Verbandes und unserer Kollegen. Nachdem der Vorsitzende der Vereinigung die Mitglieder, insbesondere die auswärtigen Delegierten, gebeten hatte, für rege Agitation zu sorgen, schloß er mit einem dreifachen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker und Schriftgießer die in manchen Punkten sehr interessante Versammlung. Von der Süddeutschen Stereotypenvereinigung war ein Begrüßungstelegramm eingelaufen, wofür bestens gedankt sei. — Alle arbeitslos werdenden Kollegen haben sich zugleich bei dem Unterzeichneten, welcher den Arbeitsnachweis verwaltet, zu melden; vakante Stellen bitten wir gegebenenfalls durch den Arbeitsnachweis der Nordbayerischen Stereotypenvereinigung zu besetzen. — Alle noch im laufenden Jahre betretenden Kollegen sind von dem Eintrittsgeld befreit. Aufnahmeformulare und Statuten sind von dem Vorsitzenden F. Link, Stereotypen, Nürnberg, Paritätstraße 9, II, zu fordern.

Z. Blauen i. B. Am 23. Oktober sprach hier Kollege Reghäuser in einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, die sehr zahlreich von Kollegen aus Blauen, Selsk, Treuen und Elfeld besucht war, über das Thema: „Organisatorisches und Tarifliches aus der buchdruckerischen Gegenwart“. Das mehr als zweistündige Referat, das alle Fragen unfer organisatorischen und tariflichen Lebens eingehend behandelte, wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Eine Diskussion schloß sich an den Vortrag an.

W. Regensburg. Die hiesige Mitgliedschaft hatte für den 23. Oktober eine Versammlung im Metropolsaale einberufen, zu der die dem Gewerkschaftskartelle angeschlossenen Organisationen eingeladen waren. Herr Landtagsabgeordneter W. Segitz-Nürnberg hatte das Referat über Versicherungsgesetzgebung in bereitwilligster Weise übernommen. Nebst erläuterte in 1 1/2 stündigem instruktiven Vortrage die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidengesetzgebung und gab für die demnächst stattfindenden Wahlen zu den unteren Verwaltungsbeförden die hierfür bis jetzt fehlende Aufklärung. Allseitiger Beifall lobte dem Redner für seine trefflichen, sachgemäßen Ausführungen. Der Besuch hätte dem Thema gemäß wohl ein besserer sein dürfen.

D. Stuttgart. Zu der am 22. Oktober abgehaltenen Mitgliedschaftsversammlung waren etwa 250 Mitglieder anwesend; leider fand es ein größeres Personal am Feuersee nicht für nötig, die Versammlung zu besuchen. Kollege Bauhmann gab einen Bericht über seinen Besuch der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg, welcher beifällig aufgenommen wurde. Da von der Gewerkschaftskommission die Frage aufgeworfen wurde, wie in Zukunft die Feier des 1. Mai gestaltet werden soll, so wurde nach einer kurzen Debatte eine Resolution angenommen, welche sich für die Festhaltung an den Beschlüssen des Pariser Kongresses 1889 ausspricht, und daß die eigentliche Feier am Abend stattfinden soll. Der von der letzten Versammlung noch nicht erledigte Punkt über die Gutenbergvereinsbibliothek wurde nach längerer Aussprache durch Annahme folgenden Antrages erledigt: Die Mitgliedschaftsversammlung gibt dem Ausschusse des Gutenbergvereins anheim: 1. Die in seinem Besitze befindliche Bibliothek sämtlichen Verbandsmitgliedern ohne weiteres zugänglich zu machen; 2. die Frage zu erwägen, ob die Bibliothek der Mitgliedschaft Stuttgart als Eigentum zu überweisen sei, welche die Bibliothek mit Zustimmung des Gutenbergvereins entweder in eigener Verwaltung weiterzuführen, oder dieselbe als besondere Abteilung der Bibliothek der vereinigten Gewerkschaften anzugliedern hätte. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Grundschau.

Von Seiten des Tarif-Amtes erhalten wir über eine in der letzten Zeit abgehaltene Sitzung und über die in derselben behandelte Frage: „Wie ist die Resolution des Tarif-Ausschusses vom April d. J., betreffend die Anrufung der Schiedsgerichte als Einigungsämter, aufzufassen?“, die nachstehende Notiz, die wir im allgemeinen Interesse hierdurch zur Kenntnis bringen: Der Tarif-Ausschuß hat im April d. J. unter anderem auch über die mehrfach erfolgten plötzlichen Arbeitsniederlegungen seitens einzelner Personale verhandelt und sind solche Maßnahmen als dem Tarife widersprechend bezeichnet worden. Da aber seitens der Gehilfenvertreter betont wurde, daß es sich bei diesen Vorkommnissen immer um Streitigkeiten gehandelt habe, für die unsere Schiedsgerichte nach dem reinen Wortlaute des Tarifes nicht zuständig waren, so beschloß der Tarif-Ausschuß, die Rechtsprechung der Schiedsgerichte auch auf die nicht lediglich der Auslegung des Tarifes entspringenden Streitigkeiten auszudehnen, um den streitenden Parteien Gelegenheit zu geben, möglichst jede Differenz aus dem Arbeitsvertrage auf tariflich-ordnungsgemäßen Wege zum Austrage bringen zu können. Dessenungeachtet ist seit dem letzten Zusammentritte des Tarif-Ausschusses es wiederholt in Berlin wegen Entlassung einzelner Gehilfen zur Arbeitsniederlegung gekommen, und zwar weil gegenseitig die Ansicht vertreten wird, daß es in dem Willen des Tarif-Ausschusses gelegen haben müsse, den Prinzipal zu verpflichten, das Schiedsgericht anzurufen, bevor er die Entlassung eines Gehilfen vornimmt, die gegenseitig angefohlen wird. Es wird eine solche Stellungnahme damit begründet, daß nach dem Beschlusse des Tarif-Ausschusses vom April d. J. „für beide Parteien alle Differenzen bis zum Entschiede als aufgehoben gelten, und daß an den Rechten und Pflichten aus dem tariflichen Arbeitsvertrage in keiner Weise zu rütteln ist“. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Resolution des Tarif-Ausschusses weder von den Antragstellern, noch überhaupt vom Tarif-Ausschusse eine solche Interpretation gefunden hat, wie dies seitens einzelner Gehilfenkreise jetzt geschieht. Der Wille der Antragsteller und die Auffassung des Tarif-Ausschusses über den Wortlaut der Resolution gingen dahin, daß alle Differenzen bis zum Entschiede durch das Schiedsgericht als aufgehoben zu gelten hätten, und zwar Differenzen, die zwischen der Firma und den tariftreuen Gehilfen entstanden waren, und die häufig in der plötzlichen Lösung des Arbeitsverhältnisses zwischen Personal und Firma zum Ausdruck gekommen waren. Es sollte an den Rechten und Pflichten aus dem tariflichen Arbeitsvertrage in keiner Weise gerüttelt werden insofern, als Entlassungen und Kündigungen ganzer Personale oder eines größeren Teiles desselben sowie Selbstauflösungen desselben infolge einer Differenz zu unterbleiben hätten. Es ist dabei aber von keiner Seite daran gedacht worden, daß auch die Ursache zu einer solchen Differenz — z. B. die Entlassung eines Gehilfen — zu bejettigen sei, so lange das Schiedsgericht darüber nicht verhandelt habe. Greifen wir den angeführten Fall der Entlassung heraus, so würde die Sache doch dann so liegen, daß bei täglichem Kündigungsverhältnisse der Prinzipal dem zur Entlassung kommenden Gehilfen sagen müßte: Sie kommen innerhalb 48 Stunden (dem Termine für den Zusammentritt des Schiedsgerichtes) zur Entlassung! Damit wäre an die Stelle der täglichen Kündigungsfrist zugleich eine zweitägige gerückt, die zu verlangen der Tarif aber kein Recht gibt. Es ist auch ohne weiteres zuzugeden, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gehilfen jede Entlassung unliebsam empfindet und daß deshalb die Gehilfenschaft leicht geneigt sein wird, irgend einen Grund zur „Anfechtung“ der Entlassung zu finden. Die Folge würde also sein, daß schließlich jede Entlassung zur Ursache einer Differenz und zur Klage vor dem Schiedsgerichte sich ausbilden könnte, so daß es zur Schaffung eines Zustandes kommen müßte, der sowohl für die Schiedsgerichte als für die Prinzipalität unhaltbar wäre. Bestimmte Regeln für die „Anfechtbarkeit“ einer Entlassung“ können von keiner Seite aufgestellt werden und bliebe es sonach lediglich dem Empfinden der einzelnen Personale überlassen, hierüber zu entscheiden. Damit würde aber das unbedingte Recht der Prinzipalität: Einstellungen und Entlassungen von Gehilfen, soweit der Tarif davon nicht berührt wird, nach eigenem Ermessen vornehmen zu können, aufgehoben werden und dazu kann und darf das Tarif-Amt nicht die Veranlassung geben, da es damit seiner Aufgabe, den Frieden im Gewerbe zu erhalten, einen sehr schlechten Dienst erweisen würde. Das Tarif-Amt faßt die Resolution des Tarif-Ausschusses in dem erwähnten Falle in ihrer Zugewandtheit vielmehr wie folgt auf: Bei einer Firma kommt es zur Entlassung eines Gehilfen, die nach Ansicht seiner Mitarbeiter bezüglich ihrer Berechtigung angefochten wird. Der Vertrauensmann der Gehilfen, oder, falls es sich bei der Entlassung um den Vertrauensmann selbst handelt, eine Kommission der Gehilfen, werden diesbezüglich beim Prinzipale vorstellend und ersuchen um Zurücknahme der Entlassung oder Kündigung, weil sie dieselbe aus diesem oder jenem Grunde nicht für berechtigt anzuerkennen vermögen. Wird seitens des Prinzipals diesem Ersuchen nicht stattgegeben, so wird der Beauftragte der Gehilfen darauf hinzuweisen haben, daß die Gehilfen in dieser Sache sich nicht beruhigen könnten, und sich an das Schiedsgericht wenden müßten, welches über die Berechtigung der Entlassung entscheiden solle. Das Schieds-

gericht tritt dann innerhalb 48 Stunden zusammen. Entschieden das Schiedsgericht, daß die Entlassung einer tariflichen Maßregelung gleichkomme, und daß die Wiedereinstellung des betreffenden Gehilfen zu erfolgen habe, so ist es auch verpflichtet — wie übrigens schon geschehen — die betreffende Firma zur Bezahlung der von dem entlassenen Gehilfen geleisteten zwei bis drei Tage zu verurteilen. Verweigert aber die Firma die Wiedereinstellung, so hört sie auf tariftreu zu sein, und die Konsequenzen für das Personal ergeben sich dann von selbst. Die Prinzipalsmitglieder des Tarif-Amtes sind der Ansicht, daß das letztere nicht berechtigt ist, die Vornahme der Entlassung von Gehilfen dem Prinzipale generell zu verbieten, wie ja auch die tariftreue Gehilfenschaft nicht berechtigt ist, nach eigenem Entschlusse den Prinzipal zur Zurücknahme einer Entlassung oder Kündigung oder zur Erfüllung irgend einer anderen Forderung durch Arbeitsniederlegung zu zwingen. Allerdings seien die Tariforgane unter allen Umständen zum energischen Eingreifen verpflichtet, sobald in derartigen Entlassungen „Maßregelungen“ erkannt werden. Steht ein Gehilfe dagegen in Kündigung, also mit acht- oder vierzehntägiger Kündigungsfrist, und es wird in dieser Kündigung seitens des Personals eine Maßregelung erblickt, so wird sich die Regelung der Sache wesentlich einfacher herbeiführen lassen, da das Schiedsgericht ganz selbstverständlich während der Kündigungsfrist seinen Entschiede gefaßt haben wird. Mit solchen Verfahren dürften Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrage in weitgehendster Weise auch für die Gehilfenschaft verbürgt und durch den Beschluß des Tarif-Ausschusses die Möglichkeit gegeben sein, alle Differenzen unter strengster Beachtung des tariflichen Gesetzes zur Erledigung zu bringen.

Wir erhalten folgende Erklärung zur Veröffentlichung: Zu der Nr. 124 des „Corr.“ ist unter dem Stettk in ein Referat im Auszuge wiedergegeben, das einer Nichtstellung bedarf. Es heißt da u. a. „daß bei der jüngsten Sitzung des Tarif-Ausschusses Anträge auf Herabminderung der Lehrlingskassa unter den Tisch gefallen seien; daß infolge dieser Anträge die tariftreuen Prinzipale aber ersucht werden sollten, die Lehrlingskasseneinstellungen bei den nächsten beiden Terminen einzuschränken, und daß schließlich im Wegehänge hierzu der Bund Berliner Buchdruckerbesitzer Lehrlinge durch den Berliner „Sofalanzeiger“ gesucht hätte.“ Zunächst ist festzustellen, daß die Anträge auf Herabminderung der Lehrlingskassa nicht „unter den Tisch gefallen sind“, sondern abgelehnt werden mußten, weil dieselben weder dem Tarife, noch weitergehenden Beschlüssen des Tarif-Ausschusses Rechnung trugen. Auch ist das „Ersuchen an die Prinzipalität“ nicht als eine Folge jener abgelehnten Anträge anzusehen, sondern es handelt sich dabei um die Annahme einer Resolution, die gegenseitig an einen unter Ziffer 5 der Tagesordnung aufgenommenen, also schon vorliegenden tariflich zulässigen Antrag angeschloffen wurde, und einstimmige Annahme fand. Zur Resolution selbst und zu dem Inserate im „Sofalanzeiger“ sei aus dem Protokolle einer Sitzung des Tarif-Amtes auszugsweise das folgende mitgeteilt: Zu dem gegenseitig angefochtenen Inserate des „Bundes der Berliner Buchdruckerbesitzer“ gab der Vorsitzende desselben etwa den folgenden Aufschluß: „Es ist zunächst zu bemerken, daß ein solches Inserat nicht zum erstenmale veröffentlicht wurde, sondern daß dies wiederholt geschehen ist. Der Bund hat ein Interesse daran, die offenen Stellen möglichst selbst zu besetzen, und in diesem Bestreben ist jetzt und früher versucht worden, durch eigenes Inserat das besondere Inserieren der einzelnen Prinzipale nach Lehrlingen tunlichst zu unterbinden. Welche Gründe hierfür den Aufschluß geben, ist der anfragenden Stelle bekannt, und diese Gründe sind auch von der Gehilfenschaft allgemein bisher gebilligt worden; sie liegen darin, daß der Bund jeden Lehrling vor Überweisung in eine Lehrstelle auf seine Schulbildung und seine Gesundheit prüfen läßt, und daß nur an für tauglich befundene Lehrlinge Lehrlingsstellen vergeben werden. Per Oktober d. J. wurden vom Bunde verlangt 130 Lehrlinge; von Firmen direkt, d. h. ohne Vermittelung des Bundes, 55 Lehrlinge, zusammen also 185. Geprüft wurden in der Fachschule 92, davon abgewiesen 12, blieben 80 Lehrlinge; es fehlten mithin 108 Lehrlinge. Auf das Inserat in einer Berliner Zeitung meldeten sich 10, von denen wieder abgewiesen wurden 2, so daß weitere 8 Lehrlinge verblieben; am Schlusse fehlten sonach 100 Lehrlinge. Der Bund konnte den an ihn gestellten Anforderungen also nicht entsprechen und da die nicht zu befriedigenden Firmen ganz selbstständig und unbedingten, unter Umgehung des Bundes sich nun selbst Lehrlinge zu beschaffen, so zog der Bund unter den vorher genannten Gründen es vor, selbst ein Inserat zu erlassen. Mit welchem Erfolge dies verknüpft war, ist vorliegend angegeben; die gegenseitig gehegte Befürchtung ist demnach nicht eingetroffen.“ Daß dieses Inserat mit dem Beschlusse des Tarif-Ausschusses vom April d. J. sich nicht vereinbaren lasse, ist eine irrtümliche Annahme. Der Tarif-Ausschuß hat nur bedingt beschlossen, an die Prinzipalität das Ersuchen zu richten, zum nächsten Oktober- oder nächsten Ostertermin weniger Lehrlinge einzustellen, als dies der Tarif zuläßt, und diese Bedingung war die Festhaltung darüber, daß sich in den diesjährigen Herbstmonaten dieselbe hohe Konditionslohnziffer wie im Vorjahre zur gleichen Zeit nachweisen ließ. Deshalb steht in der mehrfach angezogenen Resolution, daß ein solches Ersuchen „gegebenenfalls“ an die Prinzipalität gerichtet werden soll; im Protokolle ist dies dann

auch auf das bestimmteste näher ausgeführt und ist dabei auf die Monate September und November 1903 mit der relativ höchsten Arbeitslosenziffer hingewiesen worden. Nach den Listen der Tarifarbeitsnachweise ist die vorjährige Arbeitslosenziffer erfreulicherweise aber nicht erreicht worden und deshalb war das Tarif-Amt auch nicht berechtigt, entgegen dem Beschlusse des Tarif-Ausschusses anders zu handeln. Hier von ist der Tarif-Ausschuss bereits im September verständigt worden; das Tarif-Amt hat sich aber gleichzeitig vorbehalten, bei einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Laufe des Vorjahres noch zu einem späteren Termine Maßnahmen zu treffen, wie sie dem Beschlusse des Tarif-Ausschusses entsprechen würden.

Wieder einer ist hinübergewandert ins Jenseits von den Prinzipalen, denen der Tarif und die Gewerksorganisation ein Kreuz und Scheitel ist. Diesmal kommt aus Grünstadt in der Pfalz die Kunde von dem Hinscheiden so eines antiquarischen Buchdruckunternehmers: Emil Sommer ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Obwohl von acht Lebensjahren an erblindet — infolge einer Erkrankung an Typhus — war Sommer ein vielseitig gebildeter, studierter Mann. Gegen seine ganz erstaunlichen wissenschaftlichen Leistungen fiel seine Tätigkeit als Buchdrucker aber bedeutend ab. Sein kleines Mätschen hat ein verzweifelt rüchständiges Klempere, rüchständig in des Wortes weitester Bedeutung waren auch die Arbeitsverhältnisse in seiner Druckerei, und rüchständig bis auf die Knochen waren seine sozialen Anschauungen, was er am besten bezeugt hat bei der diesjährigen Johannisfeier der Neufstädter und Ludwigshafener Mitglieder in Grünstadt, bei welcher Gelegenheit er sich unerbittlich blamiert hat, worüber wir feinerzeit ausführlich berichteten. Auch hier besteht leider keine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse; einer seiner Söhne wird das Geschäft im alten ausgetretenen Geleise weiter führen.

Konkurrenz von Buchdruckern, die selbst dem Auftraggeber zu stark erscheint. In einem Orte bei Frankfurt a. M. erscheinen zwei Blätter. Eines derselben sollte nun zum amtlichen Publikationsorgan ernannt werden. Der eine Verleger verlangte 360 Mk für die amtlichen Bekanntmachungen, der zweite wollte es aber schon für 75 Mk. tun. Als dies der 360 Mk. Fordernde vernahm, erklärte er es als eine Ehre für sich, wenn sein Blatt amtliches Organ werden würde; die amtlichen Anzeigen sollten dann umsonst aufgenommen werden. Nun war aber der Born des Zweiten groß; er ging also hin und bot noch 100 Mk. drauf, wenn man ihm die Ehre antue. Das war jedoch der Gemeindevertretung zu starker Tabak. Beide Offerten wurden abgelehnt, ein neues Ausschreiben erlassen, und 150 Mk. als Minimalleistung der Stadt festgesetzt. Das ist ein Standal, der seinesgleichen nicht findet; schade, daß der Ort und die beiden Drucker nicht genannt werden.

Wegen der Beschäftigung von Kindern (Verstoß gegen § 135 der Gewerbeordnung) in der Expedition des „Hamburger Fremdenblattes“ war der Geschäftsführer desselben angefaßt worden. Er hatte nachmittags 2 1/2 Stunden lang etwa 60 Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren in den Räumen der Expedition beschäftigt. Das Verdict kam zur Freisprechung, weil die Expedition nicht zum Fabrikbetriebe gehöre (sie ist in diesem Falle räumlich und geschäftlich von der Druckerei getrennt), die beregten Handlungen des Geschäftsführers daher auch nicht unter die Gewerbeordnung fallen.

Auch die „Post“ in Berlin nahm von der Urlaubsbewilligung der Seifellerei Penzell & Co. in Mainz als „von wachsendem Verständnis auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge“ Notiz und sprach bei der Gelegenheit den gewiß beherzigenswerten Wunsch aus: „Das Vorgehen der Firma verdient in möglichst zahlreichen Betrieben nachgeahmt zu werden.“ Als jedoch im Mai ihre Maschinenjeder wegen Feringewährung vorstellig wurden, lautete die Antwort ablehnend!

303 122 zahlende Abonnenten hat jetzt die „Berliner Morgenpost“, mithin die größte Auflage aller deutschen Tageszeitungen.

Zu dem Kapitel Schriftsetzer als Gerichtsschöffen erhalten wir von dem Kollegen Peter Wollesen, der als Setzer im „Hamburger Echo“ tätig ist, noch die Mitteilung, daß derselbe auch bereits im Jahre 1896 als Schöffe in Hamburg tätig gewesen ist, und als solcher gleich in der ersten Sitzung über drei Buchdrucker zu urteilen hatte, von denen einer freigesprochen wurde. Der betreffende Unterrichter soll sich recht „gefrennt“ haben, als er hörte, wo der Buchdruckerherrscher sich in Stellung befindet. Der Kollege Amrhein in Frankfurt a. M. war im vergangenen Jahre ebenfalls als Schöffe tätig. Hiermit wollen wir aber nun Schluss eintreten lassen in dieser Angelegenheit.

In den sechszehntägigen Berliner Falschmünzerverse war als Hauptattentäter auch ein Buchdrucker namens Lache verwickelt. Dieser „Kollege“, dem das Zuchthaus schon einmal eine längere Kondition bot, ist ein Typus jener Spezies von Buchdruckern, die mit einer außerordentlichen Intelligenz Eigenschaften und Neigungen verbinden, daß man ihren Verlust für unser Gewerbe nur beklagen kann. Die von Lache in den zwei Geheimdruckereien der Falschmünzerbande gefertigten falschen Stempeldrucke sollen so vorzüglich nachgebildet sein, daß sie allgemein Bewunderung erregten. Von diesem Standpunkte aus genommen hatte der Staatsanwalt Recht, als er sagte, jeder Buchdruckerbesitzer würde froh sein, wenn er über solche intelligente Arbeitskräfte verfügen könnte.

Die ärztlichen Sachverständigen erklärten in ihrer Mehrheit zwar Lache für geistig minderwertig — das in der Verhandlung aufgeführte Theater zeugt auch für diesen Zustand — die Geschworenen und die Richter aber stellten sich nicht auf diesen Standpunkt: Lache erhielt sechs Jahre Zuchthaus aufgedrückt.

Die „Typographia“ in Halle a. S., eine seit über 50 Jahren bestehende lokale Schriftensatzfabrik, hat nun auch die Segnungen der behördlichen Aufsicht erfahren. Weil ihr Grundkapital nicht in der erforderlichen Höhe vorhanden ist, wurde der Klasse von der Regierung aufgegeben, entweder eine angemessene Beitragserhöhung vorzunehmen, oder die Unterstüpfungen von 6 auf 2 Mk. herabzusetzen. Die Mitglieder entschlossen sich zu letzterem Auswege. Die Auflösung der Klasse ist unter diesen Umständen nur noch eine Frage der Zeit. In diesem Vorgange ist wieder ersichtlich, daß die Aufsicht der Behörde über Arbeiterklassen nur zu deren Ruin führt, weshalb die Form der freiwilligen Unterstüpfungs-gewährung die empfehlenswertere ist und bleibt.

Vom 1. Juli bis Ende September d. J. wurden von deutschen Gerichten 68 Druckschriften beschlagnahmt und verboten, und zwar in der Hauptsache wegen unzüchtigen Inhaltes.

Zum Austrage von Preßpolemiken ist in Bernburg jetzt eine neue Wespigeit angekommen. Aus Veranlassung einer Preßfehde drang nämlich der Verleger der „Bernburger Zeitung“, Schwarzenberger, in die Redaktion des „Anhalter Kurier“ ein, und übersteigte den Redakteur Zweck, der eine Pistolenforderung abgelehnt und im „Anhaltischen Kurier“ Schwarzenberger als satzfaktionsunfähig bezeichnet hatte.

Wegen Nachtwächterbeleidigung wurde der Geschäftsführer der „Göttingen-Grubenhagenischen Zeitung“ zu einem Monate Gefängnis verurteilt, beantragt waren 25 Mk. Geldstrafe. Dem nächsten Häter war nachgesagt worden, er hätte sich mit den seiner Obhut anvertrauten Einwohnern solbarrig erklärt, d. h. mit ihnen der süßen Ruhe gepflegt, indes ein Wohnhaus in hellen Flammen prajelste. Diese Meldung wurde in allen Formen zweimal widerrufen, trotzdem aber auf eine so hohe Strafe erkannt.

Wegen Beleidigung durch die Presse, eine Notiz, durch welche sich zwei Beamte in Witten getroffen fühlten, wurde der frühere Redakteur des „Anneiner Tagesblattes“ und des „Wittener Echo“ zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Fall, daß Redakteure von bürgerlichen Blättern wegen Beleidigungen so hoch bestraft werden, ist gewiß selten.

Von der Amnestie in Sachsen sind die wegen der Baugener Offiziersaffäre verurteilten Redakteure des „Beobachters“ und der „Mündschau“ in Dresden ausgeschlossen worden, trotzdem sonst alle Verurteilungen wegen Preßvergehen darunter fallen. Auch die wegen Streifvergehen bestraften Arbeiter blieben ausgenommen, desgleichen die letzten Opfer des Wöbtauer Zuchthausurteils. Diese Beschränkungen harmonisieren gewiß nicht mit dem Erlasse, worin gesagt wird, daß auch der letzte der jährlichen „Untertanen“ glückselig gemacht werden soll.

Das Aushängen von Gewerkschaftsplataten in Gastwirtschaften, d. h. von Druckfahnen mit Aufzählung von Beitrittsbedingungen und Beitrittsgelegenheiten, ist wieder einmal auf Grund der §§ 9, 10 und 14 des preussischen Preßgesetzes als strafbar erklärt und dieses Erkenntnis vom preussischen Kammergerichte als zutreffend anerkannt worden.

Ueber das Bestockungswesen im englischen Buchdruckgewerbe schreibt der „Zeitungs-Verlag“ folgendes: Das englische Fachblatt „Printer and Newspaper Owner“ enthält in seiner letzten Nummer eine Namens- und Adressenliste von fast 700 Firmen der graphischen und verwandten Gewerbe, deren Geß sich der Redaktion gegenüber zugunsten der Abschaffung geheimer Kommissionsgebühren bzw. Bestockungsgelder erklärt haben. In der Mehrzahl der Fälle sprechen sich die Unterzeichner der Erklärung auch für das Falllassen der Weihnachtsgratifikationen an die Geschäftsführer und Bestellungen vergebenden Angestellten und überhaupt gegen die Gewährung von Geld oder anderen Geschenken aus.

Die Arbeitergenossenschaft Produktion in Hamburg ist von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Der vor drei Jahren erbaute größere Speicher ist von einem auf dem Terrain der Vacuum Oil Company ausgebrochenen Feuer ergriffen und vollständig eingeeßert worden, außerdem fielen auch zwei Wohnhäuser den Flammen zum Opfer, die Bäckerei konnte gerettet werden. Der Schaden ist jedoch durch Versicherung völlig gedeckt.

Als ein Dienstvertrag gegen die guten Sitten im Sinne des § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches wurde in Königsberg von den Gerichten erster und zweiter Instanz folgendes Abkommen zwischen einem Konstituenten- händler und einem noch minderjährigen Mädchen bzw. dessen Vater bezeichnet: Der betreffende Unternehmer übertrug nach einer sechsmonatigen Lehrzeit dem Mädchen die selbständige Führung einer Filiale gegen 30 Mk. Monatsgehalt ohne Wohnung und Unterhalt. Von diesem Gehalte wurden monatlich 5 Mk. für eine zu stellende Kautions in Abzug gebracht; das Mädchen fastete aber außerdem für alle bei Inventuren ermittelten Fehlbeträge, auch selbst für die von anderen Personen verschuldeten, wie solche ihm in der Weihnachtszeit zur Aushilfe zugeweiht wurden; auf die Auswahl dieser Hilfskräfte hatte die Verkäuferin jedoch kein Bestimmungsrecht. Etwaige

Ueberhörschüsse bei einer Inventur sollten aber nur dem Konstituentenhändler zugute kommen. Die Unverkäuflichkeit dieses Menschen ging soweit, daß er auch die Konkursveräußerung mit einer Strafe von 500 Mk. auszubang, für den Fall eines Mantos sich sofortiges Kündigungsrecht vorbehielt, und die Verkäuferin für die ersten drei Monate nur „zu vorübergehender Aushilfe“ bei achtstägiger Kündigungsfrist einstellte. Nach Beendigung des Weihnachtsgeschäftes, während dessen verschiedene Aushilfspersonen zugezogen waren, stellte sich ein Fehlbetrag von 300 Mk. heraus. Die Verkäuferin wurde nun sofort entlassen und ihr die auf 45 Mk. angefallene Kautions sowie das letzte Monatsgehalt einbehalten. Die gegen den Unternehmer auf Herauszahlung dieser Beträge angestrebten Klage war, wie schon gesagt, erfolgreich. Das Dienstverhältnis wurde als gegen die guten Sitten verstößend befunden, da die schweren Verpflichtungen in einem das allgemeine Rechtsgefühl verletzenden Mißverhältnis zu den Gegenleistungen standen.

Ein Zuchthausurteil wegen Streifvergehens ist in Gütrow gefällt worden, obwohl kurz zuvor wegen eines aus dem gleichen Anlasse entstandenen Landfriedensbruches schon 14 Bauarbeiter zu 40 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Bei einem am 2. Juni die Straßen Klostocks passierenden Arbeitswilligentransporte waren Ansammlungen entstanden, die in den Augen des Staatsanwaltes und des Gerichtes sich als Aufruhr ausnahmen. Nachdem, was wir jedoch über die Haltung der Polizeibeamten und die wirklichen Vergehen der einzelnen Beurteilten gelesen haben, ist von einem Widerstande und einem Aufruhr wenig zu merken. Der am härtesten Beurteilte (15 Monate Zuchthaus) kam z. B. aus der katholischen Kirche, wurde von Schutzleuten wegen seines Glaubens gefehnt und geriet dadurch in eine Art von Zohndiät; bei den anderen Angeklagten lagen die Dinge noch wesentlich einfacher. Im ganzen erhielten neun Arbeiter ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre acht Monate Gefängnis, einer wurde freigesprochen. Es haben also infolge der gewaltsamen Heranziehung des Landfriedens- und Aufruhrparagrafen 23 Arbeiter in Gütrow zusammen ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und neun Jahre Gefängnis zuditiert erhalten. Der Mecklenburger Gerichtshof hat fürwahr die begrabene Zuchthausvorlage galbanisiert. In Deutschland genießen zurzeit zwei Faktoren einen schier unmöglich zu haltenden Schutz: das heilige Rußland und die lieben Arbeitswilligen. Diese Schützlinge können tatsächlich aus vollster Ueberzeugung singen: Deutschland, Deutschland über alles!

Von der gesicherten Existenz des deutschen Arbeiters, die ja nach einem bekannten Aussprüche zweifelsohne ist, konnte man in einer Verhandlung des Schöffengerichtes in Augsburg wieder einen überzeugenden Beweis erhalten. Ein alter Mann mit weißen Haaren, der von Beruf Maler ist, hatte sich wegen Bettelns zu verantworten. „Warum arbeiten Sie denn nicht“, fragte der Amtsrichter, und der Mann jagte: „Mich Alten nimmt kein Meister mehr, höchstens einmal zur Aushilfe; nun beschäftigte mich die Gemeinde mit Steinklopfen. Dabei habe ich die erste Woche 1,96 Mk. und die zweite Woche 2,56 Mk. im ganzen verdient, und da habe ich mir gesagt, bevor ich auf dem Steinhauern verhungere, gehe ich lieber zum Betteln.“ Die Gemeinde zahlte also dem alten Manne einen solchen Hungerlohn, daß er lieber die mit dem Betteln verbundenen Gefahren riskierte. Auf zehn Tage befreite ihn der Spruch des Richters auch von der Sorge um seine ungesicherte Existenz. — Auf der kaiserlichen Werkstätt in Nordseeleule hat man die Existenz der Arbeiter auch noch etwas gesicherter gestaltet. Während nämlich früher der Höchsthohn 3 Mk. betrug, ist er jetzt um 20 Pf. herabgesetzt worden; außerdem sind drei Lohnklassen mehr eingeführt, so daß das Aufsteigen in höhere Lohnklassen bedeutend langsamer vor sich geht. Während früher die Arbeiter, wenn sie ein Jahr für 2,25 Mk. Tagelohn gearbeitet hatten, in die Lohnklasse von 2,50 Mk. rückten, steigen sie jetzt um ganze 5 Pf. pro Tag höher in die Klasse von 2,30 Mk.; jede spätere Veretzung in eine höhere Lohnklasse bringt den horrenden Mehrverdienst von 10 Pf. pro Tag. Damit die Wertarbeiter auch die nötige Zeit haben zum Ueberlegen, was sie mit diesem fürflichen Einkommen anfangen sollen, ist ihnen nun jedwede Nebenarbeit strengstens untersagt worden. Zu widerstandelnde werden bestraft, eventuell aus dem Kantaldienste entlassen. Am 15. Februar 1905 sind aber 15 Jahre seit der Verheißung verfloßen, daß die Staatsbetriebe Musteranstalten sein sollen!

In Spanien ist ein Reichsarbeitsamt mittels Dekretes ins Leben gerufen, nachdem vor zwei Jahren die Kortez einen dahingehenden Antrag abgelehnt haben. Das Amt ist dem Ministerium des Innern unterstellt. Als Funktionen sind demselben die Vorbereitung der Arbeiterschutzgesetzgebung und die Ueberwachung von deren Durchführung übertragen. Außerdem soll es alle Verordnungen der Regierung zugunsten der arbeitenden Klassen fördern und unterstützen. Die Frage der Sonntagsruhe hat die Ausschüsse schon eingehend beschäftigt; das mit lautem Widerspruch aufgenommene Verbot der Stierkämpfe an den Sonntagen ist bisher die hauptsächlichste Aktion gewesen.

In Frankreich soll nun ebenfalls ein Museum für gewerbliche Hygiene errichtet werden nach dem Muster der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg und den ähnlichen Anstalten in München und Amsterdam.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

In Ungarn sind die Unternehmerorganisationen Trumppf. Die Arbeitgeber haben ihre früher schon einmal erwähnte Drohung nicht nur wahr gemacht, sondern sie ist ihnen auch vollständig geklärt. Infolge einer Denunziation bei der Regierung haben die Unternehmer erreicht, daß die 2500 Mitglieder starke Sektion des Holzarbeiterverbandes in Budapest ohne weiteres suspendiert wurde. Die nächste Folge der Willkür der Regierung wird jedenfalls ein großer Streit in der Holzindustrie sein. Die Regierung hätte also die Rolle des Streikführers übernommen; eine Funktion, die ihr gewiß nicht zukommt.

Gingänge.

Typographische Jahrbücher. Monatlich erscheinende Zeitschrift für die Interessen des gesamten graphischen Gewerbes. Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig-Nr. 25. Jahrg. Heft 10. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 4,80 Mk.

Deutsche Typographische Zeitschrift. Jährlich erscheinen 7 Nummern. Verlag: R. M. Weber, Berlin SW 13, Hollmannstraße 9/10. Nr. 6. V. Jahrgang. — Abonnementspreis pro Jahr 2,80 Mk.

Buchdrucker-Taschenkalender 1905. Herausgegeben von Heinrich Faber in Feldbach (Steiermark). Erster Jahrgang. Verlag: Buchdruckerei Feldbach. Preis 1 Kr., durch den Buchhandel 1,20 Kr. (1 Mk.). Dieser besonders für Oesterreich berechnete Kalender will eine kleine Ergänzung des nur noch in größeren Zeiträumen erscheinenden, vom gleichen Verfasser bearbeiteten Almanachs für Buchdrucker sein.

Bücherverzeichnis der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle. Berlin SW 13, Alexandrinenstraße 26. 2. Auflage. Abgeschlossen im April 1904. Verlag: Hugo Heimann, Berlin. Dieser stattliche Band umfaßt 779 Seiten und führt etwa 18000 Büchertitel auf.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Herausgabe von Emanuel Müller-Baden. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W 57. Preis der Lieferung 60 Pf. In 4 eleg. Bänden à 12,50 Mk. Nunmehr sind von dieser ganz hervorragenden Enchyclopädie die Lieferungen 23 bis 25 erschienen, in denen französische Sprache, Stenographie (System Gabelsberger), Physik, Englische Sprache, Geschichte, Kontorwissenschaft, Arithmetik, einschließlich Algebra, zur Darstellung kommen.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 42, 43 und 44. Preis pro Heft 10 Pf.

Geschäftsbericht der Zentralkommission der Maschinen-seher Deutschlands für die Zeit vom 1. September 1903 bis 30. September 1904.

Tierisch-Kalender 1905. Herausgegeben vom Berliner Tierisch-Verein, Berlin SW 11, Königsgräber Straße 108. Preis: 1 Stück 10 Pf., 10 Stück nebst 1 Freieigenplar 70 Pf., 50 Stück nebst 5 Freieigenplaren 3 Mk., 100 Stück nebst 10 Freieigenplaren 5 Mk., alle Sendungen portofrei.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernheim. Verlag: J. S. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Heft 10, IV. Band. Abonnementspreis 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: J. S. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 22 u. 23. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Briefkasten.

H. S. in Lübeck: Nach den gemachten Erfahrungen müssen wir Sie ausnahmsweise bitten, Ihre poetische Produkt zuerst an den Zentralvorstand zur Begutachtung einzusenden. — Nach Kassel: Befinden den Umständen angemessen wohl. Gruß! — F. W. in Münster: Besten Dank für Aufmerksamkeit. Die näheren Daten wollten wir nicht bringen, obwohl sie uns bekannt waren. — R. M. in Pöhlner: Rein, das können wir nicht. Der „Corr.“ ist doch kein Privatunternehmen; das Interesse für die Sache bleibt also Hauptverdienst für ständige Mitarbeiter und gelegentliche Zusendungen. — Rn. in Solingen: Sie stellen an uns eine Zumutung, die wir eigentlich ablehnen müßten, denn zur Begutachtung der Verbänden irgend eines Dichtlings ist die Redaktion des „Corr.“ sicher nicht da. Na, wir wollen aber einmal „Gnade“ vor Recht ergehen lassen. Die bewußte Zeile ist also Unfug; es müßte heißen: „Seht beim Becherlingen“. — R. in Fürstentum: Generell läßt sich darüber hier nicht Auskunft geben; im allgemeinen wird sich der Seher damit begnügen, ein Klischee so zu unterlegen, daß dessen Stellung bei der Korrektur ersichtlich. — Nach Frauenfeld: Derartige Adressen stehen uns nicht zur Verfügung. — J. B. in Kempen: Die „B.-W.“ hat darauf nicht geantwortet. Von M. haben wir bis jetzt noch nichts gehört. Sollte er mit uns anbinden, erhalten Sie Nachricht. Im übrigen gratulieren wir!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die nächste Vorstandssitzung findet Sonnabend den 5. November, 9 Uhr abends, im Vereinslokale (H. Franzen), Michaelisstraße 46, statt.

Gau Dresden. Die Druckerei von Bischof in Döbeln i. S. ist wegen Nichteinhaltung des Tarifes für Verbandsmitglieder geschlossen.

Westpreußen. Es ist vom Gau Westpreußen mit den Gauen Oder, Ostpreußen und Schlesien ein Gegenseitigkeitsvertrag bezügl. der Zahlung des Zustufses zur Arbeitslosen-Unterstützung am Orte abgeschlossen worden. Der Vertrag ist in Kraft getreten in den ersten beiden Gauen am 15. Oktober, mit Schlesien am 1. November d. J.

Bezirk Bonn. Die letzte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. November in Siegen (Westfalen) statt. Anträge sind bis zum 20. November beim Vorsitzenden Th. Balbus in Bonn-West, Burggartensstraße 14, einzureichen. Alles Nähere erfolgt durch Zirkular.

Bezirk Elberfeld. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 20. November in Wald statt. Anträge sind bis zum 12. November beim Bezirksvorsitzenden einzureichen. Alles Nähere durch Zirkular.

Bezirk Hanau a. M. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden ersucht, von dem Seher Eugen Frühwirth (37492) für irrtümlich ausgezahltes Krankengeld 7,40 Mark einzuziehen und an den Bezirkskassierer M. Rautenberg in Hanau a. M., Fischerhüttenweg 8, einzusenden.

Freiburg i. Br. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Adressen der Seher Witus Winter aus Elwangen und Konrad Kammerer aus Erlangen

an Fritz Höchstötter, Kolmarerstraße 18, gelangen zu lassen.

Karlsruhe i. B. (Südwestdeutsche Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung.) Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hans Schulz, Morgenstraße 57, II, Vorsitzender; Karl Bacher, Schriftführer; Hilfer, Durlacherstraße 63, III, Kassierer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Aischersleben** die Seher 1. Wilhelm Bursch, geb. in Aischersleben 1882, ausgl. das. 1900; 2. Hermann Graßhoff, geb. in Aischersleben 1880, ausgl. das. 1898; 3. der Stereotypen Wilhelm Curtz, geb. in Könnern (Saale) 1885, ausgl. in Aischersleben 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In **Dösterwied** der Seher Wilhelm Rittmann, geb. in Braunschweig 1884, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Quedlinburg** der Drucker Robert Giebel, geb. in Quedlinburg 1874, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — H. Kruse in Halberstadt, hinter der Münze 17.

In **Bayreuth** der Seher Karl Lauterbach, geb. in Bayreuth 1882, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — In **Straubing** der Seher Mathias Mitterbiller, geb. in Loizentirchen 1883, ausgl. in Bilsbiburg 1899; war noch nicht Mitglied. — L. Joellisch in München, Auenstraße 22, I, I.

In **Blankenese** der Schweizerdegen Hans Heibede, geb. in Angermünde 1876, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — F. Chr. Heilmann in Flensburg, Angelturstraße 44.

In **Hilbesheim** die Seher 1. Jof. Hofmann, geb. in Baderborn 1882, ausgl. das. 1900; 2. Karl Rosen-berg, geb. in Hilbesheim 1886, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — August Hausmann in Hilbesheim, Kaiserstraße 29.

In **Fella-St. Bl. 1.** der Seher Christoph Greiner, geb. in Würzburg 1877, ausgl. in Fella-St. Bl. 1899; 2. der Schweizerdegen Rudolf Weiß, geb. in Goldlauter bei Sulz 1879, ausgl. in Sulz 1897; waren noch nicht Mitglieder. — L. Stange in Erfurt, Moltkestraße 20.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Nachen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden wiederholt gebeten, dem Seher Willy Nagel aus Berlin (Gptb.-Nr. 48397) 3 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an den Reisefassverwalter E. Hangen, Bismarckstraße 188, einzusenden. Sollte N. sich in Kondition befinden, so wird derselbe ersucht, den am 14. August erhaltenen Vorladung sofort zurückzuschaffen.

Würzburg. Dem Drucker Friedrich Bödel aus Göttingen ist sein Verbandsbuch (Bayern 3397) abhanden gekommen. Denselben wurde ein neues (Bayern 3398) ausgestellt und wird das erstere hierdurch für ungültig erklärt. Der etwaige Besitzer des obigen Buches wird gebeten, dasselbe an M. Beyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzusenden.

Unterstützungsverein

Nr. Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg.

Bregenz. Das Blattikum wird hier selbst jetzt vom Kollegen Franz Nagel im Gasthose zum Storden, Oberstadt, in der Zeit von 1/7 bis 1/8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 11 bis 12 Uhr mittags, ausgegibt.

Wir suchen per sofort tüchtigen
Galvanoplastiker
Werte Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erb. an
Brend'Amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.

Eine zu einem Nachlasse gehörige
kleinere Druckerei
ist billig zu verkaufen. Näheres durch Nach-
anwakt Dr. H. H. H. in Zittau i. S. als
Konkursverwalter. [48]

Ohne Konkurrenz im Orte!
Wegen Krankheit verkaufe meine mittlere
in Thüringen befindliche Druckerei mit Zei-
tungsverlag. Preis 5000 Mk., Anzahlung
4000 Mk. Offerten mit Rückmarke unter A. B. 7
postlagernd Eisenach. [74]

Melden Sie
sich sofort, wenn Sie geneigt, **Zigarren** an
Wirte usw. zu verkaufen. Vergütung event.
250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg. [65]

Hoher und leichter Nebenverdienst.
Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte
Herren, welche den Betrieb hochgelegant Kon-
kurrenzloser Neup. (ganz vorzügl. Weihnachts-
artikel) nebenbei übernehmen. Prospekte gratis
und franko an jedermann. **Herm. Wolf,**
Zwickau i. S., Reichstraße 44. [50]

Tüchtiger
Galvanoplastiker
per sofort bei hohem Lohne gesucht. Werte
Offerten unter G. S. 37 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger Matrizenbohrer
gelucht. Werte Offerten an die **Budhard'sche**
Gießerei, Offenbach a. M., erbeten. [47]

Glatter
Akzidenzseher
[24 Jahre alt] sucht sich in **Leipzig** in selb-
ständige, dauernde Stellung zu verändern.
Werte Offerten erbeten unter Nr. 60 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger
Typographseher
sucht bis 1. November d. J. Stellung. Werte
Offerten erbeten u. M. N. 25 an **H. Wilks,**
Berlin NW, Werlichingstraße 6, I. L. [34]

Gin tüchtiger Seher, in allen Sagarren,
auch feinerer Akzidenz verliert, sucht per
sofort Stellung. Werte Offerten erbeten unter
Nr. 61 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger [57]
Schriftseher
in allen Sagarren bewandert, sucht baldigst
tarifmäßige Kondition. Werte Offerten unter
R. B. 11 hauptpostlagernd Stettin erbeten.

Tüchtiger Seher-Stereotypen (gel. Seher),
in all. Sagarren bew., fleißig, sol. Arbeiter,
sucht dauernde Stellung. Offerten erbeten an
„Setzer-Stereotypen“, Nürnberg, postl. [67]

H. Andressen & Sohn, Hamburg.
Fabrik von Matrizenpulver. [884]
100 Ko. 40 Mk. ab Hamburg.

Technikum
für Buchdrucker
Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und
Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche
sich allseitige technische Bildung aneignen
wollen, um den Anforderungen, welche die
Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer
Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu
können. Gehilfen, welche diesen Kursus
mit Erfolg absolviert haben, werden ev.
Stellungen nachgewiesen. Prospekte so-
wie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle,
Leinzta-R., Senefelder-Strasse 15.

Cellul.-Tonplatten poliert, 27:68 cm
à 3,60 Mark,
vorrätig im Spezial-Geschäft f. Druckereien von
H. Andressen & Sohn, Hamburg. [882]

Typographia

— Gesangverein —
Berliner Buchdrucker
und Schriftgiesser.

Gegr. 1879. * Chormeister: Alexander Weinbaum. * Gegr. 1879.

Sonntag den 20. November (Totensonntag)

im Festsale der „Neuen Welt“, Hasenheide

KONZERT

Mitwirkende:

Alexander Heinemann (Bariton), Leo Gollanin (Tenor),
Berliner Tonkünstler-Orchester (Dirigent: Karl Vach).

Zum Vortrage gelangt u. A. „Columbus“, für Chor, Soli u. Orchester.
Anfang 6 1/2 Uhr. — Eintrittspreis 60 Pf., an der Kasse 75 Pf., Kinder
20 Pf. — Liedertexte an der Kontrolle gratis. — Kinder unter
6 Jahren haben keinen Zutritt.

Eintrittskarten sind zu haben im Vereinsbureau, bei den
Vereinsboten, sowie bei den aktiven Mitgliedern. Der Vorstand.

Freitag den 4. November, abends 9 Uhr: **Uebungsstunde.**
Nach derselben (10 1/2 Uhr): Fortsetzung der am Sonntag vertagten

Generalversammlung.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes; Verschiedenes.
Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Vereinigung der Maschinensetzer für den Gau Frankfurt-Hessen. (Sitz Frankfurt am Main.)

Sonntag den 13. November, vormittags 11 Uhr, findet in Frankfurt a. M. im
Gewerkschaftshaus, Kolleg 5, die diesjährige

Generalversammlung

statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. In dieser Versammlung
sind sämtliche im Gau funktionierende Maschinensetzer (Verbandsmitglieder) eingeladen.
Kollegen vom Raufen sind willkommen. Der Vorstand. [58]

Hildesheim. Sonntag den 6. November: Hildesheim. Besuch der Dreifarbendruckausstellung in Hannover.

Abfahrt 9 Uhr 20 Min. vormittags mit der Staatsbahn. An sämtliche Mitglieder des Ver-
bands ergeht hierdurch Einladung zur Beteiligung. [68]

Maschinensetzervereinigung Gau Osterland-Thüringen.

Sonntag den 6. November, nachmittags 2 Uhr, findet in Erfurt, im Restaurant „Ger-
mania“, Johannesstraße 30, die Quartalsfeier statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der
Tagesordnung wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Von 1.20 Mk. ab
tritt Fahrtenabhängigkeit ein. Der Vorstand. [71]

Wir möchten hierbei nicht vergessen, die uns noch immer fernstehenden Kollegen an ihre
Pflicht zu mahnen, sich der Vereinigung anzuschließen.

Einige Urteile!

... dieses die flache Alltagsliteratur himmelhoch über-
ragende Werk. »Der Herald« No. 34, 1901.
Es ist wohl seit langer Zeit kein so interessantes
Werk erschienen.
Dr. Gutzzeit im »Bayreuther Bundesblatt« No. 11, 1904.
in Wahrheit ... eine Fundgrube tiefster Lebensweis-
heit!

»Latonia«, Neue Zeitschrift f. Freimaurerei, No. 12, 1904.
... ein von erstaunlichem Fleisse, fast unnatürlicher
Belesenheit und tiefem Denken zeugendes Werk.
»Internationale Literatur- u. Musikberichte«, Berlin,
11. Jahrgang, No. 17.

Ein solches Buch besass die deutsche Literatur
meines Wissens noch nicht.
K. A. Krauss in »Zeitbilder«, No. 42, 1904.
Prof. Hermann Ritter, der selber sagt: »Was nicht
uns Religion, Kunst und Wissenschaft, wenn sie nicht
der Lebensförderung des Volkes dienbar gemacht
werden?« füllt mit diesem umfangreichen Werke eine
Lücke aus in der Volksliteratur.

C. Kistler. »Kissinger Tagesfragen«, No. 7, 1904.
Die Sprache dieses Vademecums ist eine meister-
hafte, schon um deswillen, weil meist gewaltige Geistes-
heroen zum Leser sprechen.
»Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und
Schriftgiesser«, No. 59, 1904.

Ein vortreffliches Werk, dessen Anschaffung wir
besonders Vortragenden und Schriftstellern wärmstens
empfehlen.
»Die Neue Heilkunst«, No. 10, 1904.
... wirklich mal was brauchbares und bedeutendes.
Jeder Redner, jeder Schriftsteller, jeder Lehrer, jeder
gebildete Mensch überhaupt, muss sich das Buch an-
schaffen. Reinhold Gerling, Redakteur des
»Naturarzte«, Oranienburg-Berlin.

... wirklich ein Hausschatz für jeden Menschen.
Richard Lesser, Buchhändler, Berlin.
... dieses ganz grossartige Werk!

Das Werk verdient die weiteste Verbreitung.
M. Fuchs, Lehrer, Kleinbardorf (Unterfranken).
Je mehr ich lese, desto grossartiger; eine Fülle von
Weisheit, die einzig! P. Schubert, Hannover.

Band 1 mit 700 Textseiten in Gross-Lexikonformat, 22 Vollbildern und 57 Textillustrationen in prächt-
lichem künstlerischen Einbande gebunden schon erschienen.
Zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlung von Mk. 2.— durch den Verlag
Max Schmitz, Leipzig-R., 90.



Von Prof. Hermann Ritter.

Ein Universalthauschatz menschlichen Geistes-
lobens. Ein Lebensspiegel. Eine Fundgrube von
Gedanken aus dem Bereiche der Natur, des
Lebens und der Kunst. Eine Quelle der An-
regung für Geist und Gemüt.

Gedanken, Anschauungen und Betracht-
ungen über Natur und Leben, über Kunst
und Wissenschaft in Aussprüchen von
Dichtern, Philosophen, Künstlern, Schrift-
stellern und aus dem Volksmunde, als

Beiträge zu einer Lebenslehre.
2 Prachtbände à Mk. 12.—.
Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Band 1 mit 700 Textseiten in Gross-Lexikonformat, 22 Vollbildern und 57 Textillustrationen in prächt-
lichem künstlerischen Einbande gebunden schon erschienen.

Zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlung von Mk. 2.— durch den Verlag
Max Schmitz, Leipzig-R., 90.

Deutscher Buchdrucker-Kalender für das Jahr 1905

Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buch-
drucker bearbeitet und herausgegeben von

14 Bogen Oktav. Ludwig Rexhäuser. Taschenformat.

Preis eleg. geb. 1 Mk. (ausschl. Porto), im Buchhandel 1,50 Mk.

Der Kalender enthält u. a. die Porträts von Richard Härtel,
Karl Heinke und Adolf Franke. Auf einem Sonderblatte sind in
Faksimiledruck die Aufzeichnungen Richard Härtels über seinen
Lebensgang wiedergegeben.

Von grösseren und bedeutenderen Abhandlungen
im Kalender wollen wir neben dem sonstigen reichen In-
halte hervorheben:

Dem Gedächtnisse unserer Vorkämpfer!

Aus dem Verbandsgebiete.

Deutscher Buchdruckertarif

nebst den am 26. und 27. April 1904 vom Tarif-Ausschusse gefassten
Beschlüssen und Kommentierungen und der neuen Geschäftsordnung
für die Tarif-Arbeitsnachweise.

Die Fachpresse in Oesterreich-Ungarn.

(Von Austria.)

Die Berufskrankheiten der Buchdrucker.

Vom Drucken und Prägen auf der Tiegeldruckpresse.

(Von Karl Gustav Junge.)

Aus dem Schriftgiessergewerbe.

(Von Ernst Berkahn.)

Die deutsche Arbeiterversicherung.

Geschichtliche Charakterbilder.

Die technische Ausstattung des Kalenders ist solid, das
Papier gut. — Wir empfehlen den Verbandskollegen die
Anschaffung dieses preiswerten Kalenders, der allen be-
rechtigten Anforderungen entspricht.

Der Verlag: Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin.

Sonntag den 6. November, vormitt. 10 Uhr:

Generalversammlung

im Gewerkschaftshaus, Saal III
Engelauer 15.

T. O. 1. Mitteilungen des Vorstandes;
2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Technisches;
4. Berichtedenes. [44]
Zahlreichen und pünktlichen Besuch er-
wartet Der Vorstand.

Dresden Buchdruck- Masch.-Verein. Dresden

Sonntag den 6. November, vorm. 11 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokale. — In dieser Versammlung
steht die Jahresrechnung für den am 13. No-
vember beginnenden Jahresabschluss aus
und können sich nur die Kollegen beteiligen,
welche sich eingeschrieben haben. Z. V. [63]

Maschinensetzervereinigung Gau Dresden.

Sonntag den 6. Novbr., vorm. 1/2 11 Uhr:

Monatsversammlung, im Restaurant „Zum
Häufel“, Rautbachstraße 16. [61]

Norddeutscher Maschinensetzer-Verein Sitz Hamburg.

Sonntag den 6. Nov. vorm. präzis 10 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale (H. Wendt), Kaiser Wilhelm-
straße 48. Tagesordnung: 1. Mitteilungen
des Vorstandes; 2. Rechnung vom 3. Quar-
tals; 3. Technisches; 4. Berichtedenes.
Vollständigen Besuch erwartet Z. V. [73]

Krefeld. Samstag den 5. November, abends 7 1/2 Uhr: Monats- versammlung. T. O.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aufstellung der Kandidaten für die Ver- bandswahl; 3. Bericht der Ortskasse; 4. Tech- nisches; 5. Kartellbericht; 6. Eilverkehrer; 7. Fragekasten; 8. Berichtedenes. Der Vorstand. [76]

Weimar. Sonnabend den 5. Novem- ber, abends 7 1/2 Uhr: Ver- sammlung. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand. [69]

Zwickau. Sonnabend den 5. Novbr. im Vereinslokale: Monatsversammlung.

Auf der Tagesordnung steht u. a.: Stellung-
nahme zur eventuellen Einrichtung eines
Arbeitersekretariats. — Der wichtigsten Tages-
ordnung halber ersucht um vollständigen Er-
scheinen. Der Vorstand. [62]

Deutsche Rechtschreibung: „Wie schreibt
du richtig?“ Von Heinrich Robert. 64 S. S.
Preis 20 Pf. Porto freie Zustellung gegen
Einf. in Marken. Hauptmerkmale des Buches:
keine Doppelschreibungen mehr; gangb. und
populärste Schreibweise (Lauttreue) unter Ein-
haltung d. amtl. Vorschr. bzw. der Beschlässe
des Kgl. Preuss. Staatsminist. v. 11. Juli 1903
(nach „Sarrasin“). Verlag von Otto Koch,
Berlin NO, Georgenkirchstraße 18. [22]

Aufruf! Goldlauter-Berlin.

Der Schriftfeger Wilhelm Orban, welcher
seit Februar d. J. aus Berlin St. Blasii ohne
Grund verschwunden ist, wird dringend er-
sucht ein Lebenszeichen von sich zu geben,
um wenigstens die alten Eltern zu beruhigen.
Der Vater ist schwer krank und sein einziger
Wunsch ist den Aufenthalt seines Sohnes zu
erfahren, um zu wissen, ob er noch lebt oder
nicht. Friedrich Orban. [72]

Im Aufenthaltsangabe des Faktors
G. Aug. Schulze
gebürtig aus Mühlhausen i. Th., welcher bis
3. September bei uns in Stellung war, wird
gebeten. Auslagen werden vergütet.
Gustav Lange & Co., Plauen i. V.
Buchdruckerei. [59]

Todes-Anzeige.

Am 29. Oktober verstarb unser lieber
Kollege, der Invalide der Zentralinvaliden-
kasse [75]

Fr. Wilh. Krause

aus Arnoldowo im Alter von 49 Jahren.
Er war in früheren Jahren als Vor-
standsmitglied stets eifrig tätig und wird
ihm ein ehrendes Andenken bewahren
Bezirksverein Frankfurt a. M.